

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1870

86 (18.5.1870)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-401540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-401540)

Elsflether Nachrichten



Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt
für Elsflath und Umgegend.

1870.

Mittwoch, den 18. Mai.

N. 86.

Klärchen.

Novelle von August Schrader.

(Fortsetzung.)

— Der Bauer hat Glück, dachte der Knappe; er kann Tag und Nacht mahlen, während andere Mühlen im heißen Sommer Mangel an Wasser leiden. Ich wollte, diese Rinne trocknete aus für ewige Zeiten. Wie einen Stroh hat man mich fortgeschickt . . . es ist gräßlich!

Er erhob sich und schlug mit der flachen Hand auf den Tornister.

— Da bin ich wieder einmal außer Arbeit und außer Brod! Gehe ich weiter oder bleibe ich? Wenn nur Klärchen nicht wäre . . . mir ist so schwer ums Herz, daß ich kaum athmen kann. Womit habe ich denn das verdient? Ist es doch, als ob ich mit Ketten an diese Gegend gebunden wäre. Je weiter ich gehe, desto mehr sucht mir der Muth. Aber was kann es denn helfen? Klärchen hat mir deutlich genug zu erkennen gegeben, daß sie mich verschmäht . . . Hätte ich das Mählengeschäft nicht eben so gut fortführen können als ein Anderer? Verstehe ich denn meine Profession nicht? Der neue Mählknappe wird mehr Glück haben, denn er ist wirklich ein schöner Mann, den das Mädchen schon wird leiden können. Es ist etwas im Werke, der alte Göpel hat eine Speculation vor . . . Ich bleibe dabei, mein Nachfolger ist nicht zufällig gekommen . . . Göpel ist diesen Morgen in der Stadt gewesen . . . Und ich soll so ruhig abziehen? Mit meinem Leben ist es aus, wenn ich nicht bei Klärchen bin; vermied sie es auch mit mir zu sprechen, so war ich doch froh, wenn ich sie nur sehen konnte.

Franz starrte lange in den Bach, dessen trübes Gewitterwasser zwischen grünen Ufern sich fortwand.

— Ich bleibe! rief er plötzlich aus. Ich muß wissen, wie die Dinge in der Mühle verlaufen. Kann ich Klärchen nicht haben, für einen Andern soll sie auch nicht da sein. Wer bin ich denn? Bin ich nicht guter Leute Kind? Habe ich mir ein Vergehen zu Schulden kommen lassen? Ich hätte gegen die Meisterin nicht so grob sein sollen; aber wenn ich daran dachte, daß sie mich bei der Tochter schlecht machte . . . Ich hätte sie vor das Mählrad werfen können!

Er nahm sein Bündel und schritt weiter. Der Weg führte nach eine Viertelstunde durch den schattigen Forst. Dann zeigte sich ein Steg, der die beiden Ufer des Bachs mit einander verband. Franz ging über diesen Steg; hinter lächelte er in das Wasser hinab.

— Hier ist's tief, sehr tief! murmelte er. Ein Sprung kann meine Leiden enden . . .

Zitternd bog er sich über das leichte Gelande, das aus einem schlaunten Baumstamm bestand. Unten zog das Wasser schwer und still dahin, ein Zeichen, daß es tief war.

— Ich fände wohl Ruhe! rief er aus. Was aber würde der Müller sagen, wenn man meine Leiche fände? Er würde jubiliren über den Tod des Knappen . . . und Klärchen . . . sie nimmt den neuen Knappen, der ein schmucker Bursche ist. Nein, den Gefallen will ich diesen Menschen nicht thun, ich muß wissen, was aus Klärchen wird. Später ist es immer noch Zeit, hier Ruhe zu suchen.

Franz schwang den Stock, sang ein Lied und ging weiter. Der Forst war zu Ende.

Rechts, am Abhange des Hügels, dessen Rücken nur spärliches Gestrüpp bedeckte, lag ein ärmliches Häuschen, vor dem ein Garten sich ausbreitete. Halb nackte Kinder spielten am Zaune. Ein Weib war im Garten mit Graben beschäftigt.

— Guten Abend, Frau Veit! rief der Wanderer, der an den Zaun trat.

Die Frau sah auf.
— Guten Abend! danke' sie.
— Sie kennen mich wohl nicht?
— Mein Gott, Sie, Herr Eckhardt . . .
— Ich bin es.
— Und in diesem Au zuge . . .
— Bin auf der Wanderschaft be'rissen, will fort aus der Gegend.

Frau Veit ließ den Spaten sinken.

— Ich falle aus den Wolken!
— Die Dinge ändern sich manchmal schnell; man weiß nicht was am Morgen geschieht, wenn man Abends zu Bett geht. Ich konnte mit Meister Göpel nicht mehr ankommen, darum schnürte ich mein Bündel. Und nun erst die Meisterin . . .

— Ja, sie ist ein böses Weib, daß w-iß ich genau, da ich einige Jahre in der Mühle gedient habe, ehe ich mich verheirathete. Sie werden doch nicht vorüber reisen, ohne Veit gesprochen zu haben.

— Ich komme, um Abschied von ihm zu nehmen.
— Er muß bald von der Arbeit heimkehren.
— Ah, er arbeitet noch . . .
— In der Ziegelei; um sechs ist Feierabend, halb sieben kommt er an . . . Warten Sie so lange, es muß gleich sechs schlag'n.
— Kann wohl! geschehen, liebe Frau Veit. Ich wollte auch noch einmal mein Pathchen sehen, Ihr jüngstes Kind. Man weiß doch auch, was man zu thun hat.

Die Frau wandte sich, griff in das Kraut und zog einen Korb hervor, in dem ein schlafender Säugling lag.

— Da ist der kleine Franz! rief sie, den Korb auf den Zaun stellen. Nicht wahr, ein prächtiger Junge? fragte sie in mütterlicher Eitelkeit. Er schläft viel und darum gedicht er. Wenn er nur wüßte, daß Sie sein Pathe wären!

— Er wird es schon erfahren, auf mein Wort!
Nun betrachtete er, anscheinend mit warmer Theilnahme das Kind. Die Mutter lud den Gefellen ein, das Kind zu betreuen, und folgte mit dem Kinde.

Wie ärmlich sah es in der Wohnung des Arbeiters aus, die einsam zwischen dem Hügel und dem Forste lag, als ob sie sich vor der Welt verbergen müsse. Die aus Lehm erbauten Wände hatten große Risse und Fenster und Thüren hingen schlaff herab wie die lahmen Flügel eines Vogels. Das Geräth in dem Stübchen, wenn man den traurigen Raum so nennen wollte, bestand aus zwei Bänken und einem Tische, Möbel, die der Arbeiter selbst gefertigt hatte, wie das ganze Haus. Der Fußboden, der aus hart geschlagenem Thone bestand, zeigte hier und dort arge Vertiefungen. An den Wänden hingen die Krampen der Kinder, sorgfältig von der Mutter aufbewahrt. Zerbrochene Tassen, Thorgefäße und Messer und blecherne Löffel bedeckten den Tisch. Franz wunderte sich über diese Zustände nicht, da er sie schon kannte; er warf das Felleisen ab und nahm einen der beiden Knaben auf den Schooß, mit dem er in seiner Weise zu tosen begann. Die Frau trug den Säugling in die Kammer.

— Es hat sechs geschlagen! rief sie als sie zurückkam. Weit muß bald kommen.

Die Weiden gingen in das Freie.

Während die Frau ihre Arbeit vollendete, rauchte Franz seine Pfeife.

Nach kaum einer halben Stunde erschien Weit.

Der Arbeiter, ein Mann von vierzig Jahren, war erstaunt den Knappen zu sehen, mit dem er in der Dorfschenke Freundschaft geschlossen hatte. Die Verständigung bei der die Frau mithalf, war bald geschehen und Weit machte den Vorschlag, daß Franz einige Tage bei ihm feiern solle. Der Knappe willigte unter der Bedingung ein, daß er seinen Wirthsknechten eine Entschädigung zahle.

— Angenommen! rief Weit. Viel verlangen wir nicht! das Wenige, was Du zahlst, hilft wirthschaften. Aus ist damit geholfen. Frau, besorge ein Abendessen.

Es geschah.

Nach dem Mahle saßen die beiden Männer im Garten auf der Bank. Weit hatte ein eben so hageres Gesicht als Franz; aber er war kleiner und seine ungelunden Augen bligten listig wie die eines Luchses. Seine Haut, die nur Knochen zu bedecken schien, war gelb und runzlicht. Lippen und Nase waren aufgeworfen wie die eines Negers. Außer dem Hemde und einer Leinwand trug er keine Kleider. Die Frau kam und berichtete, daß die Lagerstatt für den Gast auf dem Boden hergerichtet sei.

— Kannst zu Bett gehen, Trude! sagte der Gatte.

Und das Weib ging.

Die Bank, auf der die Männer saßen, stand am Zaune, entfernt von dem Hause. Eckhardt schilderte die Behandlung, die er im Hause des Müllers hatte erleiden müssen.

— Und daran, schloß er, ist nur der Umstand schuld, daß ich mit Klärchen ein Verhältnis hatt.

— Der hochfahrende Müller! murmelte Weit. Wenn es ihm nach gegangen wäre, säße ich jetzt im Zuchthause.

— Wie ist das möglich? fragte Franz erstaunt.

Da unten am Walde ist ein Ackerstück, das dem Müller gehört; vor drei Jahren hatte er Kartoffeln darauf bestellt. . . . Plötzlich kommt ein Gensdarm zu uns und hält Haussuchung. Er findet Kartoffeln, die ich in meinem Garten gebaut hatte. Ich mußte mit fort vor das Gericht, wo der Anwalt mir vorhält, daß ich die Kartoffeln von dem Felde des Müllers gestohlen hätte. Der Müller war selbst da und behauptete, meine Kartoffeln wären dieselbe Sorte, die er baute. Auch wollte er mich Abends spät auf seinem Acker gesehen haben. Da mußte ich drei Tage und drei Nächte unter Schloß und Riegel sitzen, während meine Familie darbt. Ich beschwor, daß ich die Kartoffeln selbst erbaut hätte und da der Müller keinen Zeugen bringen konnte, ließ man mich frei. Hätte ich ihn an den Kragen kommen können, ich würde ihn längst gepackt haben. So etwas vergißt man nicht.

Weit zitterte vor Zorn.

— Laß gut sein, Freund, züchte der Mühlknappe, es ist noch nicht aller Tage Abend und ich bin noch nicht fort aus dieser Gegend. . . wir spielen dem Müller einen Streich, daß er Zeit seines Lebens daran denken soll. Morgen sprechen wir mehr. Sieh, ich habe Geld in meinembeutel, wir können schon eine Zeit lang leben.

Er hielt den gefüllten Beutel in der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Geheimniß des Vatican.

Von Julius Hagen.

(Fortsetzung.)

Im Mittelalter ist nun zwar eine ziemlich umfangreiche Literatur über diese Angelegenheit entstanden; nicht allein, daß mehrere Chronisten aus dem 15. Jahrhundert ohne alle Zurückhaltung davon berichten, es ist auch von namhaften Theologen damaliger Zeit ein rühmendswerther Aufwand von Gelehrsamkeit in zahllosen Schriften für und wider die Wahrheit dieses Gegenstandes gestritten worden; aber es wird wohl nur sehr wenige Laien unserer Tage geben, welchen eine Nachricht hierüber in die Hände gekommen ist und die dürfte daher gewiß für viele nicht ohne Interesse sein, mit dieser den fast vergessenen Begebenheit bekannt zu werden.

In der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts soll zu Padua ein Engländer in Aiter gelebt haben, von welchem gesagt wird, daß er mit einer gereichen jungen Dame, welche aus Mainz geächtet und nach einigen Silberta, nach anderen Agnes hieß, ein zärtliches Verhältnis gehabt habe. Aus Liebe und zugleich aus Drang nach einer höheren geistigen Bildung sei ihm dieselbe, durch Manneskraft unermüdet gemacht, nach Rom und dann nach Athen gefolgt, wo er unter dem Namen Johannes Anglicus mit besonderem Eifer studirte, so daß sie, später nach Rom zurückgekehrt, öffentliche Vorträge mit solchem Erfolge zu halten im Stande war, daß selbst namhafte Gelehrte und Doctoren in ihrem Hörsaal gefunden wurden. In Achtung vor ihrer großen Gelehrsamkeit, sowie von ihrem frommen Lebenswandel sei eine so allgemeine und große gewesen, daß sie, nach dem Ableben Leo's IV. einstimmig zum Papste gewählt worden und als solcher zwei Jahre 1 Monat 4 Tage regiert habe, ohne daß man nur irgend eine Ahnung gehabt, daß sie ein Weib sei, angenommen jedoch unzweifelhaft ein Vertrauter; denn als sie eines Tages an der Spitze einer großen Procession von der Peterskirche zum Lateran daherzog, überraschte sie die Anzeigen einer Enttöschung und noch ehe sie hinweggeschafft werden konnte, beschenkte sie auf seiner Straße, nicht weit vom Colosseum, den Stuhl St. Petrus einem Knaben, dessen Geburt sie jedoch nur um wenige Minuten überlebte. Ihr Leichnam wurde an derselben Stelle sofort eingescharrt, die Päpste sollen seitdem stets bei den Processionen diese Stelle vermeiden und einen Umweg durch enge Gäßchen vorgezogen haben. Bei jeder künftigen Erledigung des päpstlichen Stuhles sei jedoch mittels gewissenhafter Untersuchung des Neugewählten ängstlich darauf geachtet worden, daß eine solche Täuschung nicht wieder möglich sei.

Es kann nun in alledem nichts so außerordentlich Wunderbares und Unglaubliches gefunden werden, wenn man einfach erwägt, es es gewiß nicht selten vorkommt, daß Frauen zur Erreichung eines Zweckes sich irgend einer Maskerade bedienen und weiter geht nicht an Beispielen, daß Frauen auf offener Straße oder auf dem Felde von der Ankunft eines noch ferner geglaubten neuen Familienmitgliedes überrascht wurden. Ebenowenig kann etwas Außergewöhnliches oder gar Unwahrscheinliches darin gefunden werden, daß eine Frau in denjenigen Wissenschaften, die für gewöhnlich nur in den Händen der Männer sich befinden, einen hohen Grad von Auszubildung erreicht hat; unter den amerikanischen Damen der Jetztzeit besitzen manche das Doctordiplom. In den damaligen Zeiten war es gar nicht anders möglich einen wissenschaftlichen Geist zu nähren als im Kloster; nur hier war wissenschaftliche Bildung zu erlangen. Wir wissen von einer Eugenia, Tochter des Philippus, der dem Kaiser Gallienus Statthalter in Alexandrien war, welche lange Zeit als Mönch in einem Kloster gelebt und wegen ihres umfangreichen Wissens und wegen ihrer Tugenden weit berühmt war. Der auf ihr haftender Verdacht eines Liebesverhältnisses veranlaßte sie, zu ihrer Rechtfertigung ihr Geschlecht zu entdecken, worauf natürlich das Kloster verlassen mußte. Theodora, zur Zeit Leo's ebenfalls aus Alexandrien und einer vornehmen Familie angehörig, wegen eines jugendlichen Fehltrittes unter sorgsamster Beobachtung ihres Geschlechts, in ein Mönchskloster, bis sich ein Mädchen in jungen Mönch verliebte, der ohne sich zu entdecken, aus dem Kloster gejagt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Da wär' es gerathen doch Schranken zu zieh'n.

Es ist fast zum Lachen, wenn man so erblickt,
Wie Deutschland in Grenzen und Länder zerstückt,
Schlagbäume so farbig, so bunt und so kraus,
Als säh' aller Handbreit ein Stieglitz heraus.
Doch leben die Zöllner, die da bei der Hand,
Als wären sie Alle mit Nothschild verwandt,
Ein Weinchen im Keller, Punsch in der Terrin,
Da wär' es gerathen, doch Schranken zu zieh'n.

Ein Gastwirth, der oft schon, wie Mancher gespürt,
Die Zecher mit doppelter Kreide geschmiert,
Der sitzt in dem Keller und gießt in den Wein
Einen Carlsbader Strudel voll Wasser hinein.
Geräucherter Schinken mit Butter und Brod
Wird ob des Formates vor Scham noch 'mal roth.
Dabei ist dem Kerl auch noch Grobheit verlieh'n,
Da wär' es gerathen, doch Schranken zu zieh'n.

Es ruft eine Ch'fran dem Mann hinterdrein:
Ich glaub': Du peckst wieder den Hausschlüssel ein?
Na, kommst Du nicht heute Schlag zehn Uhr nach Haus,
So ist's mit uns Weiden für immer dann aus. —
Kann hatte der Wächter die Stunde genannt,
So lag schon das spanische Nothreden zur Hand.
Ein Stöckchen, so lang wie 'ne Eisenbahnschiene',
Da wär' es gerathen, doch Schranken zieh'n.

Logogryph.

Ich habe mich, wie die Geschichte erzählt,
Dereinst auf ganz eigene Weise vermählt.
So wüthend, wie das Weib, das ich mir erkoren,
So Alles verschlingend ward keins mehr geboren.
Längst bin ich gefallen und Staub ist mein Leib,
Doch täglich noch steigt und fällt nieder mein Weib.
Verdoppelt ein Zeichen, spricht anders es aus,
So führte man einst mich zum Kampfe hinaus.
Nicht waren mir Thiere zum Ziele gesetzt;
Von Menschen selbst ward ich auf Menschen gehet.

Auflösung der Charade in Nr. 85: Vorschlag.

Vermischtes.

— Paris, 13. Mai. In Bayonne brach gestern in einem hölzernen Hause Feuer aus. Die Frau, welche dasselbe bewohnte, verbrannte mit ihren beiden Kindern und ihrer Bedienung.

— Der Finanz-Minister der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat eine Verordnung erlassen, welche für Auswanderer nach dem Gebiete der Union von höchster Wichtigkeit ist. Jeder Passirer aus einem fremden Lande, welcher in einem Hafen der Vereinigten Staaten ankommt, ist für die Folge verpflichtet, ein kurzes, aber genaues und umfassendes Verzeichniß seiner Gepäcksgegenstände und ihres Inhaltes, so wie jedes Artikels, den er an der Person bei sich führt, abzugeben. Eine solche Angabe muß auf einem Formular gemacht sein, welches die Bezeichnung „Passenger baggage Declaration“ trägt. Am Aufenhalt beim Landen zu vermeiden, muß die Declaration vor der Ankunft ausgesetzt und auf Verlangen dem Zollbeamten sofort überliefert werden. Die Nummern der verschiedenen Gepäcksstücke müssen an einem passenden Plage angebracht und ihr Inhalt muß unter zwei Rubriken — erstens zollfreies, zweitens

zollpflichtiges Gepäck — angegeben werden. Bei der Ankunft wird die Declaration dem Zollbeamten übergeben. Jedes Gepäckstück, welches mehr als 500 D. Werth enthält, wird nicht an Bord ausgeliefert, sondern nach einem Magazin zur Untersuchung und Abschätzung befördert. Jedes Gepäck ist einer gründlichen Untersuchung und Passagiere sind in einer Durchsuchung unterworfen. Jeder Versuch, zollpflichtige Sachen zu verhehlen oder den Zollbeamten zu bestechen, hat die Confiscation des Gepäcks zur Folge und unterwirft den Passagier anderweitigen gesetzlichen Strafen. Klagen gegen Zollbeamte müssen beim Hafencollector eingebracht werden, der sie sofort untersuchen wird. Diese Verordnung ist jedenfalls streng genug, und die Newyorker Handelszeitung hat gewiß Recht, wenn sie mit Mißsicht auf dieselbe sagt: „Ein Ausbund von Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit ist unser Finanz-Minister gerade nicht.“

Zu spät. Ein Spasmacher am Hofe Franz I. beschwerte sich bei dem König, daß ein großer Herr ihn zu ermorden drohe, weil er sich einige scherzhafte Einfälle gegen ihn erlaubt hätte. „Wenn er es that,“ sagte Franz, „so soll er fünf Minuten darauf gehangen werden.“ — „Ich wünschte“ erwiderte der Hofnar, „Ihre Majestät ließen ihn fünf Minuten vorher aufhängen.“

Der ersthaste Crebillon sann hienieden in der Einsamkeit bei seiner Preise Tabak auf Gegenstände zu Romanen, die er niemals schrieb. Einst war er damit sehr beschäftigt, als Jemand zu ihm hereintrat. „Man störe mich nicht,“ rief er aus, ich bin eben bei einer interessanten Scene: ich bin im Begriff, einen räukvollen Minister aufhängen und einen schwachen Minister fortzagen zu lassen.“

Ein Knabe, der in Stralau angelte, wurde von einem ihm bekannten vorübergehenden Jungen gefragt: „Na, Frigge, beißen se?“ — „Ja,“ entgegnete dieser, indem er sich am Kopfe kratzt, „aber nicht de Fisch!“

— Feine Sitten. Sir William Gooch unterhielt sich mit einem Herrn auf der Straße in Williamsbury und erwiderte den Gruß eines Negers, der in Dienstverrichtungen vorbei ging. „Können Sie sich so weit herablassen, einen Sklaven zu grüßen?“ fragte ihn der Gentleman. „O ja“ antwortete der Gouverneur, „ich kann nicht leiten, daß ein Mensch seines Standes mich in seinen Sitten übertriffe.“

— Der Cardinal in der Hölle. Der berühmte Michael Angelo war von einem der römischen Cardinäle beleidigt worden; um sich zu rächen malte er ein sehr treues Ebenbild von seinem Feinde, und versetzte ihn unter die Verdammten, wie er die Qualen der Hölle erleidet. Die Satyre that ihre Wirkung. Das Gemälde ward der Gegenstand allgemeiner Bewunderung und Belustigung. Der Cardinal, der sich von der Caricatur bitter getroffen fühlte, beschwerte sich deshalb bei seiner Heftigkeit. Papst Leo war ein zu großer Verehrer der schönen Künste, als daß er dem Verlangen des Cardinals hätte willfahren mögen; er gab ihm den Bescheid, er sei außer Stand den Beleidiger zu bestrafen. „W. m.“ sagte er, „die Kränkung im Himmel, oder auf der Erde, oder selbst im Hefeseuer vorgefallen wäre, so würde ich sie vielleicht haben wieder gut machen können; denn an allen diesen Orten hab' ich Etwas zu sagen, allein die Hölle geht mir nichts an.“

— Ein Tischlermeister, in Begleitung seines achtjährigen Sohnes, begegnete dem Schullehrer des letzteren. Der Schüler über die plötzliche Erscheinung seines Lehrers verdutzt und besangen, vergaß vor Ueberraschung seine Mütze abzuziehen, so daß der ehrliche Tischlermeister sie ihm mit folgenden Worten vom Kopfe riß: „Kannste vor'n Herrn Schullehrer nicht de Mütze abzuziehen und sagen: Schön jutten Dag, Du Schafstopp!“

— Haben Sie denn Ihrer Frau die Buttermilch gegeben, die ich gestern verschrieb?“ fragte ein Arzt einen Chemann. „Ne, Herr doctor,“ antwortete dieser. „Sie wa ihr ein Bißchen zu sauer, da habe ich Zucker 'nein gethan und sie selber getrunken.“

— „Levi, sieh doch mal das schöne Franzenzimmer!“ jagte auf einem Ball ein junger jüdischer Kaufmann zu einem arden. „Wer ist se?“ fragte dieser. „Die Tochter von em arme Professor,“ lautete die Antwort. „Seh ich sie gar nicht an,“ rief Levi. „Ein Mädchen unter vierzigtausend Thaler is for mir ene Maunsperschon.“

— Der Bibliothekar. Ein unwissender Mönch hatte die Aufsicht über die Bibliothek eines Cardinals und verfertigte ein Bücherverzeichnis. Da er auf die hebräische Bibel traf, wurde er verlegen. Nach einigen Nachdenken schrieb er Item, ein Buch mit dem Anfang am Ende.

— Auf einem Balle, wo der Tanzsaal im Verhältniß der Tanzenden sehr beschränkt war, sagte ein junger Mann zu seiner Tänzerin, indem er sich das Gesicht mit dem Taschentuche trocknete: „Es ist hier unerträglich heiß; ich schwitze wie ein Packesel — schwitzen Sie nicht auch so, mein Fräulein?“ — „Nein,“ versetzte diese, ich gehöre ja zu einem andern Geschlecht.“

— Ein junger geschwiegerer Lord vom Mühlendamm stand vor seiner Cadenthür und fuhr eben mit einem kühnen Griff in die frisch gebrannten und toupirten Locken seines Hauptes, als ihn ein übergehender Eckensteher fragte: ob hier nicht eine Apotheke wäre? — „Kann Er denn nicht sehen? wie kommt er dazu, so kühn zu fragen?“ entgegnete aufgebracht der Ellenreiter, worauf der Eckensteher ganz ruhig antwortete: „Na, na! erschöpfen Sie sich man nicht — ich dachte man so, weil hier kein Brechmittel vor der Thüre steht!“

Verantwortlicher Redacteur: G. C. von Thülen in Elsflcth.

Anzeigen.

Der Wundertrank (früher Königstrank)

eine Kräuter-Limonade, größtes Labfal für alle Kranke, Erquickung und Bewahrung für Gesunde von

Dr. John Jacoby in Newyork.

Preis der Flasche Extract 1/2 fl. Vorräthig bei

American Patent - Washing - Crystal

des Dr. James Brown.

bestes und billigstes Mittel zum Waschen von Leinwand, Mousslin, Shirting, Merinos, Shawls, Teppichen, gefärbten Baumwollenzeugen, Bürsten u. s. w.

Für 1 gr zu haben bei

Dr. Radway's Ready - Relief

Radicalmittel gegen Sicht, Rheumatismus, Magenkrampf, Colik, Brechruhr, Krämpfe, Fieber u. s. w.

Preis à Probeflasche 7 1/2 gr. Stets zu haben bei

G. C. von Thülen in Elsflcth.



Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heißt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Kallisch** in Berlin, jetzt: Komisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.



Amerikanischer

Stärke - Glanz

des Dr. James Brown in Newyork, wodurch die Wäsche nicht allein spiegelglänzend, sondern sogar blendend weiß wird, ist für 1 gr zu haben bei

G. C. von Thülen.

Um unwahre Gerüchte und Gespräche zu wiederlegen, diene Folgendes zur Verichtigung. Bei unserer Vergnügungstour zu Ostern nach Bremen, habe ich den Barbier Emil Bremen, der dabelbst festgerathen war, mit 10 Grosen austösen müssen, damit er nur wieder nach Elsflcth kam.

J. Kleinert, Kohgerber.

Gesunden.

In der Mühlensstraße ein lebendiger Hahn. Näheres in der Exped. d. Bl.



Passagierfahrt

zwischen Brake und Bremen

Dampfschiff „Brake“ täglich

Von Brake nach Bremen 6 Uhr Morgens. Von Bremen nach Brake 3 1/2 Uhr Nachm. Abfahrt von Bremen an der Kalfstraße. Die Direction.

Zu kaufen gesucht. Eine gute milchgebende Ziege. Näheres in der Expedition d. Bl.

American TOOTH - ACHE - WOOL

(Preparirte Zahnwolle)

des Dr. James Brown in Newyork. Preis 2 1/2 gr. Zu beziehen bei

G. C. von Thülen.

AMERICAN Aromatic-Tooth-Powder

(aromatisches Zahnpulver)

des Dr. James Brown.

Preis à Schachtel 5 gr. Zu haben bei

G. C. von Thülen.

Inserate in die Blätter aller Länder werden durch die Annoncen-Expedition

von Büttner & Winter in Oldenburg

unter Berechnung nach den Originalpreisen prompt und discret vermittelt.

Viele Behörden übergeben uns ihre Annoncen zur Beförderung.

Reelles Heirathsge such.

Ein seit längerer Zeit in Amerika, Staat: Ohio, etablirter Kaufmann, 30 Jahre alt, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, wegen Mangel an Damenbeschäftigung eine Lebensgefährtin, welche nach Amerika ziehen will. Eine Dame ca. 25 Jahren, mit gutem Charakter und bestem Gemüth, wenn möglich mit etwas Vermögen, hat den Vorzug. Die Abreise ist am 15. Juli festgesetzt. Discretion selbstständig.

Gef. Offerten beliebe man vertrauensvoll unter Ziffer Y. Z. wenn möglich mit Beifügung der Photographie in der Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung abzugeben.

See-Berichte.

Das Schiff Irene, Hinrichs, von Peterharlo kommand, wurde mit dem Eise nördliche Fahrwasser an Grund getrieben und wird wahrscheinlich dort einen Theil der Ladung löschen müssen.

— 14. Mai. Die Irene (s. vorstehend) ist mit Assistenz angekommen und geht nach St. Petersburg hinauf.

Bremen, 16. Mai. Ndd. Brig Gatte Stündt (aus Elsflcth), von Iquique mit 1000 Peter, war telegraphischer Mittheilung gestrigen Tage aus San Roque zurück am 11. d. vor Gibraltar angekommen.

Bremerhaven, 14. Mai.

Auf der Rhede angek. Ocean, Gärtner (?Gers.) Newyork. Von der Rhede ges. Saues Frederiks

Christine, Wilts off Dover, 12 Mai. Elise, Voogdt N. D. C. F. (Julius Mosen, Ammerm. Straß)

St. Thomas, 28 April. Oceanus, Springer Por.